

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 11 (1921)
Heft: 43

Artikel: Grossmutter
Autor: Avenarius, Ferdinand
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gar nicht trocken von deinen Tränen, die alle darauf fallen.“ Da erschraf die Mutter, als sie das hörte, und weinte nicht mehr und in der andern Nacht kam das Kindchen wieder mit einem Lichtchen in der Hand und sagte: „Siehst du, nun ist mein Hemdchen bald trocken und ich habe Ruhe in meinem Grab.“ Da befahl die Mutter dem lieben Gott ihr Leid und ertrug es still und geduldig, und das Kind kam nicht wieder, sondern schlief in seinem unterirdischen Bettchen.

Grimm.

Großmutter.

Schon dämmert's draußen und wandelt fein
Den Zwielftschimmer zum Vollmondschein —
„Ach, könntest erzählen du immerzu,
Ach, stürbst du uns nimmer, Großmütterchen du!“
Der Mond durchschimmert ihr Greisenhaar,
Die Alte ist heute so sonderbar,
Sie wischt sich die Wimpern, lächelt, spricht:
Noch eines erzähl' ich — vergeht es nicht!

Einst lebt' eine Frau, wie ich war die;
Die Kinder und Enkel liebten sie,
Sah alles herrlich rings gedeih'n,
Und sollte scheiden doch bald allein.
Ach, als er — erschreckt nicht — als drohte
der Tod,

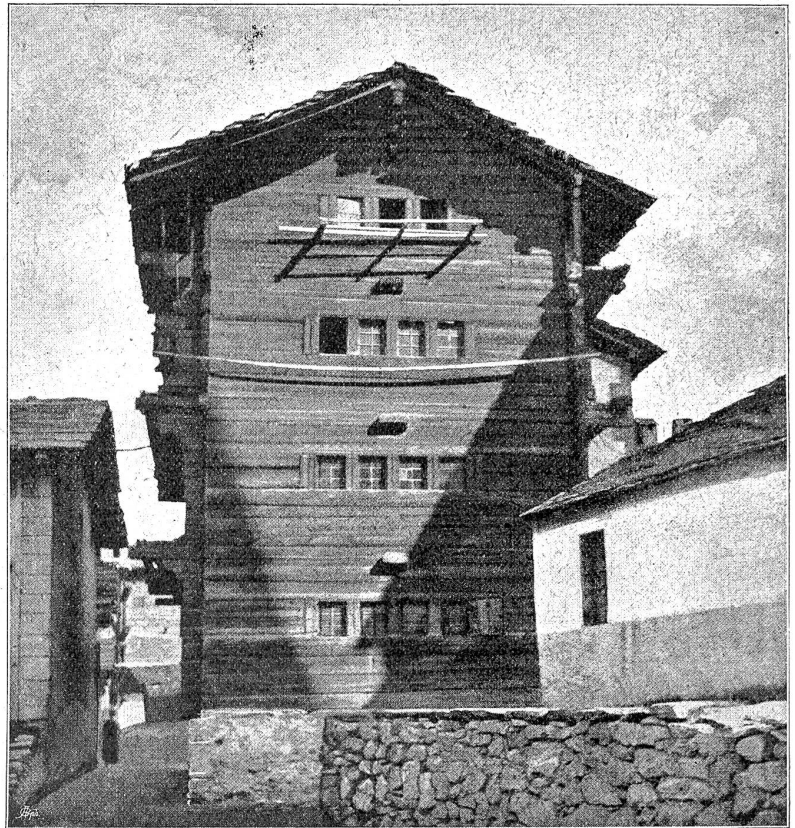
Wie bracht's ihr Herzeleid und Not!..
Sie hat ihn verflucht mit gellem Schrei —
Da nakte der Tod — und ging vorbei.

Ei, jubelte die Frau dazu:
Nun läßt er mich bei euch in Ruh —
Schon lag der Schnee auf ihrem Haupt,
Noch hat sie sich beneidet geglaubt.
Von Kind und Kindeskinde trank
Das Lachen sie mit Glück und Dank,
Bis eines Tages sie verstört
Unterm Lachen rings auch Gelächter hört —

Bis langsam kühl die Welt ihr ward —
Was da war, schien ihr fremder Art, —
Was einst so voll ward, jetzt ward's leer, —
Müd war der Leib, der Geist ward schwer.
Die Sonne stieg, die Sonne sank,
Die Alte saß halt auf der Ofenbank:
Bald konnt' sie schlecht nur steh'n und geh'n,
Schön war sie nicht mehr anzuseh'n.

Dann starben die Kinder, die Alte säumt,
Dann starben die Enkel — die Alte träumt.
Die Neuen fragen: was soll das hier?
Die Kleinsten, sie fürchten sich schon vor ihr.
Runzel an Runzel ihr Angesicht,
Rauert sie da und rührt sich nicht —
Nur in den roten Neuglein doch
Glimmt's wie ein Funken immer noch.

Geschlecht auf Geschlecht vorübergeht,
Das Hugelgespenstchen sie übersteht,
Vertrautet — wer sie sieht, der hebt —
Zu einem Mräunchen, aber lebt.
In einer Lade, mit Glas darauf,
Stellt man sie endlich im Dome auf;
Am Totensonntag nur regt's drin
Und seufzt, kaum hört man's vor sich hin...“



Walliser Haus, mehrstöckig. (Evolena, Wallis.)

„Großmutter, erzähl' uns was andres — uns graut!“
Großmutter streichelt die Kleinste und schaut
Von einer zur andern: „Und denkt nur gar:
Die dumme Geschichte ist gar nicht wahr!“
Draußen steht einer im Mondenlicht,
Sie sieht ihn, die Kinder sehen ihn nicht.
Sie grüßt mit den Augen ihn hinaus,
Er zeichnet mit einem Kreuzlein das Haus.
Ferdinand Avenarius.

Ursprung und Entwicklung des Schweizerhauses.

(Schluß.)

Das Wallis ist in Bezug auf seine Bauarten als ein Gebiet von Mischformen zu bezeichnen. Im Goms und seinen deutschsprechenden Seitentälern findet sich das Ländlerhaus in Holzkonstruktion, das aber oft mit steinerne Unterbau (besonders bei Wohnbauten) versehen ist. Charakteristisch ist ein von der Küche abgetrennter oder als selbständiger Hausflügel bestehender Vorratsraum, der „Saal“, der in vornehmeren Häusern oft das ganze Erdgeschoss einnimmt. Die eigentlichen Speicher und die Ställe befinden sich in abgetrennten Hütten in der Nähe des Wohnhauses. Oft gehört ein Speicher einer ganzen Anzahl von Familien; einer jeden ist ein Teil des Raumes zugeteilt und mit der Hausmarke bezeichnet. So gibt es auch gemeinsame Ställe. Auf den Alpen der Walliser finden sich Hütten, die als Stall und Wohn- bzw. Speicherraum zugleich dienen (z. B. Faldumalp, Rummenalp, Riederalp, Zwischbergen). Im steinernen Unterbau ist der Stall, darüber die Räume zur Heuaufspeicherung, zum Kochen und Schlafen (Gastern).

Im Unterwallis findet sich die ausgesprochen romanische Bauart etwa von St. Maurice bis Siders. Sie